

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-402
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum
25.12.2013

Predigt**Weihnachten, 25. Dezember 2013, Freiburg St. Barbara****Gott hat sich verlaufen ...**

„Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittag eine Laterne anzündete, auf den Marktplatz lief und unaufhörlich schrie: ‚Ich suche Gott! Ich suche Gott!‘“ So Friedrich Nietzsche in seinem Werk „Die fröhliche Wissenschaft“. „Da dort gerade viele von denen zusammenstanden, die nicht an Gott glaubten, ... erregte er ein großes Gelächter. ‚Ist er denn verlorengegangen?‘ sagte der eine. ‚Hat er sich verlaufen wie ein Kind?‘ sagte der andere. Ist er dahin oder dorthin gegangen? Oder hält er sich versteckt?‘ ... Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. ‚Wohin ist Gott?‘“

Wohin ist Gott – hat er sich verlaufen? Diese Frage, liebe Schwestern und Brüder, lässt einen auch an diesem Weihnachtsfest nicht in Ruhe. Die Bilder obdachloser Menschen und zerstörter Städte nach dem Taifun auf den Philippinen gehen einem zu Herzen. Kälte und Hunger zehren an den vom Bürgerkrieg in Syrien betroffenen Frauen, Männern und Kindern. Die Welt bleibt nicht stehen, da wir die Geburt des menschengewordenen Gottes feiern. Er scheint in alledem nicht vorzukommen; nicht da zu sein.

Hat sich also Gott nicht doch verlaufen? Ist er denn angekommen in unseren Familien, Freundschaften und Häusern? Vielleicht feiern wir das Weihnachtsfest so unentwegt und gegen alle Wirklichkeit, weil wir nur den Traum einer heilen Welt nicht aufgeben wollen?! Unsere persönliche Stimmungslage stimmt noch lange nicht mit dem liturgischen Datum des Weihnachtsfestes überein. Wundert es uns, wenn sich manche geradezu weigern, stimmungsvoll miteinander zu feiern, wenn Gott vielleicht noch gar nicht angekommen ist!?

Und vielleicht haben sie ja alle Recht, die sich auf dem Marktplatz in Nietzsches Erzählung zusammengefunden haben und über die Frage nach Gott spotten. Viele tun sich schwer, hinter aller vordergründigen Geschäftigkeit, übersättigt mit Geschenken die einen und weiter in ihrer Not die anderen, das göttliche Licht wahrzunehmen oder gar an es zu glauben. Der Schritt ist dann nicht mehr weit, die Existenz dieses Lichtes überhaupt zu leugnen. „Hat sich also Gott nicht doch verlaufen, verlaufen wie ein Kind?“

Weihnachten, liebe Schwestern und Brüder; die Geburt des göttlichen Kindes. Ja, Gott hat sich verlaufen. Aber nicht wie ein Kind, sondern als ein Kind. Und zwar dorthin, wohin er zumindest in der überlieferten Gottesvorstellung nicht gehört. Ausgerechnet in einen Stall, unter Geburtswehen als Kind armer Leute und frierend; dorthin, wo die Schutzbedürftigen liegen und die Rat-

losen leiden. Ihnen hat er sich an die Seite gestellt, nicht von oben herab, sondern indem er einer von ihnen geworden ist – schutzlos und ausgeliefert.

Als Kind also hat sich Gott verlaufen! Genau da aber werden die hämischen Spötter aus Nietzsches Erzählung korrigiert. Das war kein Irrtum, kein Fehltritt oder Ausrutscher. Vielmehr war es das Göttlichste, was Gott tun konnte. Denn damit hat sich Gott eingemischt und ist nicht im Binnenraum religiöser Übungen geblieben; im innerkirchlichen Zirkel einer weltvergessenen Frömmigkeit. Das sind die Ränder, von denen Papst Franziskus spricht als Orte der Gegenwart Gottes, als Orte, an denen Christen ihren Platz haben.

Und das geschieht noch immer. Hierhin und dorthin verläuft sich Gott, um den Menschen zu finden. So ist er in den Bürgerkriegsflüchtlingen Syriens genauso zu finden, wie in den Opfern des Taifuns und in unseren ganz persönlichen Nöten. Seitdem Gott Hand und Fuß bekommen hat, lässt er sich finden, wenn wir nur dorthin schauen, wo er war: Im Stall als hilfloses Kind, liebevoll umsorgt und doch ausgeliefert den Mächtigen seiner Zeit bis hinein in den Tod am Kreuz, der Gewalt und dem Unrecht überlassen.

Seine Gegenwart schenkt Würde, heilt und befreit uns von dem, was uns fesselt und niederdrückt. Dieser Gott geht soweit, dass er sich als der mitlebende und mitsterbende Gott erweist; als der Gott, der sich in tiefster Nacht zum Menschen verläuft, damit dieser das Licht der Welt erblickt. Wenn wir nur unsere eigene Sehnsucht nach einem erfüllten Leben zulassen, werden wir diese Spur entdecken. Ist es doch im Letzten immer die Liebe, die in der Liebe eines anderen erfahren möchte, dass sie erwünscht, wichtig und angenommen ist.

Von daher gesehen ist Gott noch immer am Werk, um als Mensch unter uns Menschen zu wohnen und uns mit ihm in Berührung zu bringen. Er verläuft sich bis heute voller Absicht in unsere menschliche Geschichte hinein und leidet mit uns an ihrer immer wieder sichtbaren Unmenschlichkeit. Dieser Gott hat sich eben nicht verdrückt und aus dem Staub gemacht. Und wo immer Christen weltweit die Geburt des göttlichen Wortes feiern, da bezeugen sie vor aller Welt einen Gott, der um der Menschen willen genau diesen Weg noch immer geht.

Liebe Schwestern und Brüder! So feiern wir Weihnachten gerade weil sich Gott als Kind verlaufen hat; verlaufen mitten in unsere Welt, mitten in unsere Zeit – um mit uns Menschen das Leben zu teilen und uns eine Zukunft zu eröffnen! Amen.

Prälat Dr. Peter Neher